

Vorrede

So wildromantisch das alpine Quellgebiet des Rheins dem Wanderer erscheint, so herrlich der Hochrhein mit seinen sonnigen Berghalden und dem weiten Bodensee in jedes Besuchers Erinnerung steht, so nimmt doch der Mittel- und Niederrhein mit all seiner landschaftlichen Schönheit und großen Fruchtbarkeit, mit seinen Domen und Denkmälern der Geschichte unser Gesamtinteresse in weit höherem Maße in Anspruch als jene, wenn auch ideal verklärte Jugendphase des Stromes. Und nicht anders verhält sich die Geschichte der Rheinlande in römischer Zeit gegenüber derjenigen in der vorrömischen Periode nach Inhalt und Tragweite. Wie durch Main, Mosel und Lippe, die ihre Arme weithin nach Ost und West ausstrecken, dem Rheine ein gewaltiger neuer Zuwachs entsteht, so greift die Geschichte der römischen Rheinlande nunmehr viel weiter über Europa aus und bringt nicht nur die Kulturgüter der vorgeschrittenen Mittelmeerländer in bisher nie erlebtem Umfange an den Rhein, sondern sie führt auch die Träger jener Kultur selbst herbei, die weltbeherrschenden Römer mit all ihrer Kriegstüchtigkeit und seltenen Kolonisationsfähigkeit.

Und noch eine andere Steigerung kommt hinzu. War jene vorrömische Periode nur vom schwachen Dämmerchein der Geschichte gestreift, so ist die römische Zeit vom Lichte der schriftlichen Überlieferung hell bestrahlt. An der Hand der griechischen und römischen Schriftsteller und der zahlreichen Inschriften auf Stein und Erz vermögen wir jetzt trotz der oft schlechten Erhaltung oder mangelhaften Überlieferung viel tiefer in die Einzelheiten und Zusammenhänge einzudringen, die Motive der Vorgänge zu durchschauen und an Stelle der bisherigen relativen Chronologie eine absolute zu setzen. Und dieser geschichtlichen Wertsteigerung entspricht auch eine künstlerische. Jetzt treten an die Stelle von geschickten Handwerkern und begabten Kunsthandwerkern wirkliche Künstler. Sie haben, sei es im Städte- und Hausbau, sei es in der Bildhauerkunst bis herab auf das Handwerk, für alle Zeiten unvergängliche Vorbilder geschaffen, die durch das ganze Römerreich hinleuchten und auch noch in den dürftigen Ruinen und Überresten des Nordens einen Abglanz jener südlichen Meisterwerke erkennen lassen.

Trotz der reichströmenden Literaturquellen behalten aber die ungeschriebenen Bodenkunden, auf die wir für Band I fast ganz allein angewiesen waren, auch in der römischen Periode ihren vollen Wert für

die Besiedelungs- und die Kulturgeschichte, indem sie die ersteren nach vielen Richtungen ergänzen. Daher liegt keine Veranlassung zu einer wesentlichen Abweichung von der dortigen Stoffeinteilung vor, wenn auch die Siedelungstypen der größeren, jetzt herrschenden Einheitlichkeit wegen auf die Hälfte beschränkt werden können. Natürlich braucht das Italisch-Römische, das bei der größeren oder geringeren Gleichartigkeit der römischen Kultur in den verschiedenen Provinzen schon oft eingehende Darstellung erfahren hat, nicht in allen Einzelheiten vorgeführt zu werden. Es genügt vielmehr, die römische Kultur in ihren wichtigeren Erscheinungen zu skizzieren und nur da etwas ausführlicher zu schildern, wo sie ein besonderes landschaftliches Gepräge annimmt, wie auch die kunst- und religionsgeschichtlichen Fragen nur insoweit erörtert werden, als sie die ganze Kultur- oder Siedlungsentwicklung der Rheinlande beeinflusst haben. Neben dem überragenden Römischen darf aber auch das bescheidenere Germanische nicht zu kurz kommen, das gerade für diese Periode bei den meisten bisherigen Darstellungen nur stiefmütterlich behandelt worden ist. Nach der ganzen Sachlage gebührt somit der Siedlungsgeschichte auch in diesem zweiten Bande der Vortritt.

Konnte in der Einleitung des ersten Bandes auf A. Dopsch's umfassendes Werk über die wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung, dessen erster Band 1922 in zweiter Auflage erschienen ist, als Vorbild solcher kulturgeschichtlichen Zusammenstellungen hingewiesen werden, so möchte ich mich heute auf Albert von Hofmanns prachtvolles Buch „Das deutsche Land und die deutsche Geschichte“ (1920) beziehen, das in wundervoller Weise den „Zusammenhang zwischen Gelände und Geschichte“ aufdeckt und „das Verständnis für die selten reiche historische Mannigfaltigkeit in unserem Vaterlande zu wecken und damit der sinnlosen Verwüstung alles Alten, und seien es auch nur alte Bezeichnungen, entgegenzuarbeiten“ sich bestrebt. Auch die feinsinnige geographisch-historische Behandlung der Wetterau durch Georg Wolff sei hier hervorgehoben, wie sie namentlich in dem Aufsatz Arch. f. hess. Gesch. 1920 zum Ausdruck kommt.

Der vielfach ausgesprochene, voll berechtigte Wunsch, daß das Buch nicht nur den Interessen der Fachgenossen, sondern auch weiteren Kreisen der Gebildeten, insbesondere der Schule dienen möge, hat außer in der Form der Darstellung noch dadurch Berücksichtigung gefunden, daß viele umstrittene Stellen namentlich bei Cäsar und Tacitus vom archäologischen Standpunkt aus etwas eingehender beleuchtet werden. So ist manche bis jetzt weniger bekannte Tatsache in ein schärferes Licht gerückt worden.

Für die Literaturnachweise ist mein Buch „Materialien zur Besiedlungsgeschichte Deutschlands (Katalog 5 des Central-Museums 1913, zur Zeit vergriffen) wieder als bekannt vorausgesetzt, so daß im allgemeinen nur die seitdem erschienenen Arbeiten angegeben werden, und zwar möglichst in den Anmerkungen.

Bei der Illustration befinden sich die siedelungsgeschichtlichen Abbildungen weitaus in der Mehrzahl, weil die kulturgeschichtlichen bisher in allen wissenschaftlichen und volkstümlichen Veröffentlichungen überwiegen und jedermann leicht zugänglich sind, namentlich in dem von der Römisch-Germanischen Kommission herausgegebenen vortrefflichen Bilder-Atlas *Germania Romana* (1922). Die hohen Kosten der Klischeeherstellung machten eine Beschränkung zur Notwendigkeit, so daß vielfach auf Abbildungen anderer Werke zurückgegriffen werden mußte (vgl. das Verzeichnis der Textabbildungen am Schluß). So wird für Überlassung von Druckstöcken dem Deutschen Archäologischen Institut in Frankfurt a. M., den Museen in Bonn, Frankfurt, Friedberg, Haltern, Karlsruhe, Stuttgart, auf der Saalburg, in Trier Dank geschuldet.

Wiederum hatte ich mich bei der Beschaffung des Abbildungsmaterials und beim Lesen der Korrekturen der Unterstützung der Herren Prof. Dr. Reeb, Behn und Behrens zu erfreuen, wofür ich ihnen auch an dieser Stelle herzlich danke. Warmer Dank gebührt auch der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und zahlreichen Gönnern und Förderern des Museums im In- und Ausland, die zur Drucklegung zum Teil namhafte Mittel zur Verfügung gestellt haben.

Möge der zweite Band überall dieselbe freundliche Aufnahme finden wie der erste, der bereits fast vergriffen ist, und das Interesse für den geschichtlichen und kulturellen Werdegang unseres Heimatbodens in die weitesten Kreise tragen. Denn die Heimatgeschichte weckt Heimatliebe, und nur diese vermag im Verein mit Gottvertrauen ein gesunkenes Volk wiederaufzurichten.

Mainz, Frühjahr 1923.

K. Schumacher.

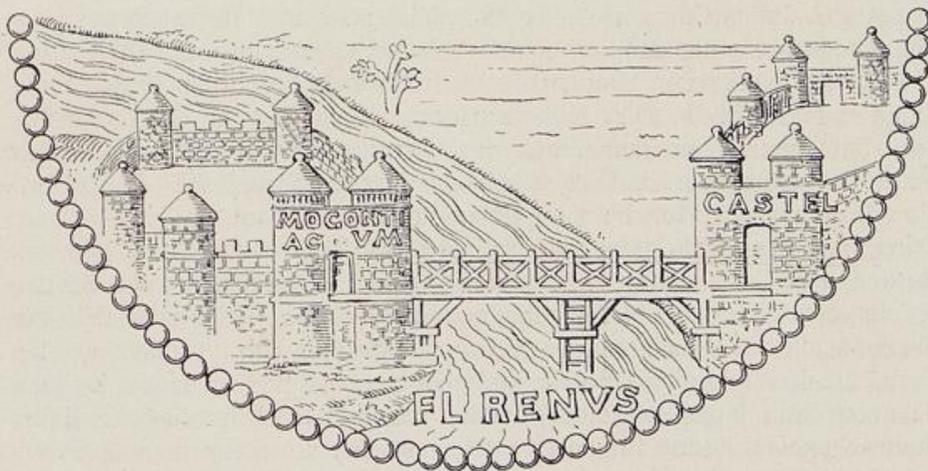


Abb. 1. Mainz und Kastel auf einem römischen Medaillon.